

SWR2 Wissen

Endlich Schulkind!

Wie der Übergang vom Kindergarten gelingt

Von Katja Hanke

Sendung vom: Samstag, 11. Dezember 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2021

Was muss ein Kind zur Einschulung können? Kitas vermitteln Vorschulkindern zum Beispiel ein Grundverständnis für Zahlen. Doch die Eltern sind entscheidender für den Bildungserfolg.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musikakzent

O-Ton 01:

Kinder:

(1) Man muss was lernen und beim Unterricht muss man leise sein.

(2) Man muss nämlich rechnen und lesen und schreiben.

(3) Und da muss man auch der Lehrerin zuhören.

O-Ton 02:

Wolf: Schule ist so eine Wolke, die oben über den Kindern schwebt. Aber eigentlich wissen sie nicht, was die Schule ist und jetzt macht es langsam Klick. Es ist ganz viel mit Emotionen. Oh Gott: Jetzt geht ein neuer Schritt los. Ich sage Tschüss zum Kindergarten und dann kommt was Neues.

O-Ton 03:

Kinder:

(1) Ich freu mich, weil man sich dann so groß fühlt.

(2) Und das macht halt müde, aber dafür viel Spaß.

Ansage:

Endlich Schulkind! – Wie der Übergang vom Kindergarten gelingt. Von Katja Hanke.

Sprecherin:

Wenn ein Kind in die Schule kommt, ist das ein großer Tag. Fast jedes Kind freut sich auf die Schultüte, das Lesen- und Schreibenlernen, darauf endlich Schulkind, also groß, zu sein. Auch die Eltern fiebern mit und sind stolz auf ihr Kind. Für manche schwingt aber auch etwas Sorge mit vor den Erwartungen der Schule, dem Leistungsdruck und dem "Ernst des Lebens", der nun für ihr Kind beginnt. Klar ist: Jetzt wird vieles anders. Die Grundschule ist in Deutschland die erste Bildungseinrichtung, die alle Kinder besuchen müssen. Zwar ist es egal, ob die Kinder schon ihren Namen schreiben, rechnen oder ihre Schuhe zubinden können, ein schulischer Erfolg ist aber wahrscheinlicher, wenn sie schon vor der Schule bestimmte Anregungen bekommen haben.

Atmo 01: Morgenkreis: (00:20) Guten Morgen erstmal. Wer weiß denn, welcher Tag heute ist? Dienstag? Dienstag. Und du darfst heute mal unseren Kalender machen. (läuft weiter)

Sprecherin:

Morgenkreis in der Vorschulgruppe der Kita Am Vogelberg, einem Flachbau am Rand von Bischberg, einem Vorort von Bamberg. Einundzwanzig Kinder sitzen auf Kissen im Kreis auf dem Boden, zwischen ihnen Kitaleiterin Karolina Wolf.

Atmo 01: (kommt kurz hoch) (00:52) Und wer kennt denn das Datum? Khan? (Kind) Dreizehnter.

Sprecherin:

In der Regel bereiten Kitas die Kinder auf die Schule vor – mit speziellen Aktivitäten für Vorschulkinder oder sogar in eigenen Vorschulgruppen wie hier.

Der große Gruppenraum hat eine Leseecke, einen Bauteppich, eine Schreib- und eine Bastelecke, dazwischen Regale mit Büchern und Spielen. Jeder Tag beginnt mit dem Morgenkreis – Zeit zum Ankommen aber auch, um Fertigkeiten zu üben, die in der Schule wichtig sind.

O-Ton 04:

Wolf: Ich muss mich melden, ich muss zuhören, ich muss aber auch in der Großgruppe reden. Es gibt Sachen, die man immer im Morgenkreis macht, genauso wie in der Schule. Wir gucken, welches Datum ist heute, welchen Monat haben wir, es wird der Tag abgefragt, was ist denn heute eigentlich auf unserem Stundenplan? Ja, also, der Morgenkreis ist eine Lehreinheit.

Atmo 02: Morgenkreis: (0:19)... 19, 20, 21. Super. Oh, es hat gerade geklingelt. Also müssen wir 21 plus eins machen. Wie viel haben wir dann?

Sprecherin:

Dass die Kinder im Morgenkreis schon Wesentliches lernen, merken sie gar nicht. So ist es meistens. Die Inhalte sind in Spielen und Aktivitäten verpackt, die den Kindern Spaß machen.

Mit ihnen Arbeitsblätter zu bearbeiten, um sie auf die Schule vorzubereiten, davon hält Karolina Wolf nichts. Eine gute Vorschularbeit orientiere sich an den Bedürfnissen der Kinder, sagt sie.

O-Ton 05:

Wolf: Deswegen bin ich ein Befürworter für Vorschule, weil Vorschulkinder müssen sich manchmal messen, die müssen ihre Kraft rauslassen, sich auch mal streiten können, sich vertragen können. Und wenn dann noch Kleinere dabei sind, müssen sie zurückstecken: "Ja, der hat es noch nicht gelernt, da musst du jetzt aufpassen." Und bei den Vorschulkindern, die sind auf einem Level, jeder in einer anderen Entwicklungsstufe aber irgendwie schon immer so ein bisschen auf einer gleichen Ebene.

Sprecherin:

Oft spielen und lernen sie in Gruppen. Auch das bereitet auf die Schule vor: miteinander reden, sich mit anderen abstimmen, zusammen Lösungsstrategien entwickeln. Die Aufgaben sollten ihrem Alter entsprechen und sie herausfordern, sagt Karolina Wolf. Grundlegend sei es, ihnen Lust aufs Lernen zu machen. Das gelinge besonders gut mit Projekten.

Musikakzent

O-Ton 06:

Wolf: Wir haben letztes Jahr gestartet mit dem Ameisen-Projekt, weil die Kinder sehr auf Insekten fixiert waren. Wir haben die gesucht, wir haben selber auch eine Kolonie gekauft und in so einem Glaskasten uns angeguckt, war ganz spannend. Und das hat man dann gemerkt, das ist aus der Welt der Kinder.

Da hat sich alles draus entwickelt: Kreativität, wir sind draußen bei den Naturtagen, haben geguckt, wo finden wir die...

Sprecherin:

Die pädagogische Arbeit in der Kita Am Vogelberg richtet sich nach dem "Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung". Alle Bundesländer haben mittlerweile solche Vorgaben für frühkindliche Bildung und Erziehung. Sie sind zur Orientierung gedacht. In einigen Bundesländern haben sich Träger von Kindertagesstätten jedoch verpflichtet, diese Pläne umzusetzen.

Alle Länder legen großen Wert auf so genannte Basiskompetenzen, also persönliche, soziale, kognitive und körperbezogene Fähigkeiten der Kinder. Hinzu kommen bestimmte Bildungsbereiche, wie Sprache, Mathematik, Natur, Kunst oder Medien, in denen die Kinder schon Wissen erwerben sollen. Besonders wichtig ist die Sprachbildung in Kitas. Denn für einen erfolgreichen Bildungsweg sind gute sprachliche Fähigkeiten unbedingt nötig – und zwar von Anfang an.

O-Ton 07:

Kammermeyer: Das ist seit über 20, 25 Jahren national und international sehr gut belegt, dass die sogenannte phonologische Bewusstheit hoch bedeutsam ist für das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechtschreiben.

Sprecherin:

Gisela Kammermeyer ist Professorin für die Pädagogik der frühen Kindheit an der Universität Koblenz-Landau. Sie forscht zu Sprachförderung in Kitas.

O-Ton 08:

Kammermeyer: Und was bedeutet jetzt phonologische Bewusstheit? Da geht es darum, dass die Kinder reimen können: Haus, Maus, Laus. Morgens früh um sechs kommt die kleine Hex. Die Gedichte, die Lieder, alles was sich reimt, das ist etwas ganz Bedeutsames. Wenn in der Kita viel mit Reimen gemacht wird, wenn die Eltern den Kindern vorlesen, Bilderbücher mit Reimen, wenn sie mit den Kindern Quatsch-Reime machen, wenn sie mit Kindern singen, dann werden Kinder nebenbei, beiläufig das erlernen und dann sind sie gut gerüstet für die Schule.

Sprecherin:

Durch das Reimen erleben die Kinder die lautliche Struktur der Sprache. Auch Silben zu klatschen, gehört dazu.

O-Ton 09:

Kammermeyer: Li-rum-la-rum-löf-fel-stiel. Und das kann man alles klatschen. Wenn man solche Spiele macht, wo die Kinder eben erkennen, dass Wörter aus Silben bestehen. Dann geht es auch noch um Anlaute hören: Ich heiße Eli. Das beginnt mit E. Mama beginnt mit M. Denn das Wichtige für den Schriftspracherwerb ist, dass die

Kinder Laute und Buchstaben in Verbindung bringen können. Und je mehr sie genau hinhören, aus welchen Lauten die Wörter bestehen – und da sind die Anfangslaute die interessantesten – desto eher werden sie mit Lesen, Schreiben und Rechtschreiben erfolgreich sein.

Atmo 03: (Mädchen) Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs... (Würfelgeräusch)

Sprecherin:

Dass Kinder schon ein wenig zählen können, ist ebenfalls bedeutsam für den späteren Erfolg in der Schule, sagt Gisela Kammermeyer.

O-Ton 10:

Kammermeyer: Dann ist auch interessant, ob sie die Zahlen und Mengen in Verbindung bringen können, dass hinter jeder Zahl eine Menge steckt. Das ist die ganz entscheidende Erkenntnis, die Kinder gewinnen müssen, damit sie dann im weiteren mathematischen Lernprozess auch erfolgreich sind.

Sprecherin:

Die meisten Kinder lernen das schon vor der Schule, nebenbei beim Spielen in der Kita oder zu Hause.

O-Ton 11:

Kammermeyer: Beispielsweise, wenn sie Kaufladen spielen, wenn sie mit den Eltern beim Einkaufen sind, wenn sie beim Tischdecken zählen: ein Teller und der zweite Teller und der dritte Teller. Und zu jedem dann die Gabel und das Messer, das immer eins dazukommt. Diese Eins-zu-Eins-Zuordnung, das ist etwas ganz Zentrales. Oder dass Kinder etwas wiegen und etwas abmessen. Und wer ist größer, wer ist kleiner? Und Kinder lernen es, je mehr sie Gelegenheit haben, sich im Alltag mit solchen Situationen auseinanderzusetzen.

Sprecherin:

Können sie diese Wissens-Lücken in der ersten Klasse nicht schließen, kann sich das Problem von Jahr zu Jahr vergrößern, bis die Kinder in Mathematik gar nicht mehr mitkommen.

25 Prozent der deutschen Viertklässler zeigten in der internationalen TIMS-Studie 2019 nur rudimentäre Mathe-Kenntnisse. Fachleute nehmen an, dass den meisten die Grundlagen fehlen.

Atmo 04 Kita: (Junge) Ihr müsst doch nur fünf haben. (Anderer Junge) Ich kann auch nur fünf ausrechnen.

Sprecherin:

Die Vorschulkinder in Bischberg spielen seit einiger Zeit begeistert Halli Galli, ein Spiel, das hervorragend auf den Mathematikunterricht vorbereitet.

O-Ton 12:

Wolf: Das macht man so am Ende des Jahres, weil das ist ganz viel mit Strategie und dann geht es ja um Menge: Also, es muss ja immer fünf Früchte, die zusammen passen, also es ist eigentlich schon Mathematik: zwei und drei oder es ist gleich die Fünf oder es sind nur lauter Ein-Bananen beispielsweise, die dann fünf ergeben.

Sprecherin:

Gerade spielen ein Junge und ein Mädchen, vier andere Kinder schauen zu. Die Zwei haben eine Klingel wie an einer Hotelrezeption und jeder einen Stapel Karten vor sich, darauf verschiedene Obstsorten in unterschiedlicher Anzahl von eins bis fünf.

Atmo 05: (Wolf) Ähhh, wie viel liegen denn hier?(Kling) Zwei und drei ist? (Kind) Fünf. W: Na, da hättet ihr klopfen müssen.

Sprecherin:

Neben dem mathematischen Training enthalte das Spiel noch andere wertvolle Lernerfahrungen, so Erzieherin Karolina Wolf.

O-Ton 13:

Wolf: Also, so ein banales Spiel hat Teamwork, Verständnis, aber auch sich mal groß fühlen, gewinnen, aber auch verlieren, Frustrationstoleranz: "Ich schaff's nicht, weil die anderen sind besser, aber egal, ich mach weiter."

Sprecherin:

In der Vorschularbeit der Kita gehe es besonders darum, die Persönlichkeit der Kinder zu stärken.

Sie sollen Selbstbewusstsein bekommen, selbstständiger werden und lernen, Strategien zu entwickeln, wie sie Probleme lösen können.

In der Forschung hat sich die Impulskontrolle als besonders bedeutsam herausgestellt, sagt Gisela Kammermeyer von der Universität Landau-Koblenz.

O-Ton 14:

Kammermeyer:... dass Kinder ihre Emotionen regulieren können und ihre Impulse steuern können. Dass Sie zum Beispiel warten können. Das ist eine große Herausforderung für Kinder, aber man weiß heute, dass Kinder, die das können, die ihre Bedürfnisse aufschieben können, dass sie eben nicht sofort erfüllt werden, dass das die Kinder sind, die tatsächlich auch in der Schule und dem Leben erfolgreicher sind.

Sprecherin:

Auch das Arbeitsgedächtnis und die kognitive Flexibilität spielen beim Schulerfolg eine wichtige Rolle, also ob Kinder kurzfristig etwas im Gedächtnis behalten können und ob sie etwas Neues schnell umsetzen können.

Das Allerwichtigste sind jedoch ausführliche Gespräche. Sie bereiten die Kinder generell am besten auf die Schule vor. An der Universität Koblenz-Landau hat Gisela Kammermeyer ein Qualifizierungskonzept für Fachkräfte mitentwickelt. "Mit Kindern im Gespräch" heißt es. Das bedeute, Fragen zu stellen...

O-Ton 15:

Kammermeyer: ...die die Kinder zum Denken anregen, wo sie an den Vorstellungen der Kinder anknüpfen, und dann werden die Kinder ausführlicher antworten, dann werden sie auch komplexer antworten, wenn es gelingt, ihnen eine Frage zu stellen, die sie interessiert, eine offene Frage. Zum Beispiel man fragt sie "Ja, wie kommst du denn da drauf? Woher weißt du denn das eigentlich?" Und das ist tatsächlich das Entscheidende: Die Kinder anzuregen, aufzugreifen, was sie schon können und ihnen da noch ein bisschen etwas weiterzugeben, in die Zone der nächsten Entwicklung zu gehen, um sie ein bisschen anzustupsen, auf neue Ideen zu bringen, zum Nachdenken zu bringen.

Sprecherin:

Wie Kitas ihre Vorschulkinder fördern, kann sehr unterschiedlich sein. Für eine eigene Vorschulgruppe sind manche nicht groß genug. Oft bekommen die Großen besondere Rechte oder übernehmen bestimmte Aufgaben. Denn das stärkt die Persönlichkeit.

(Atmo 06: unter Text legen)

Sprecherin:

Der sechsjährige Jonah durfte in seiner Kita in Berlin im letzten Jahr viel selbst entscheiden. Schulstarter heißen die Vorschulkinder hier. Sie haben eine eigene Garderobe und dürfen sich in der gesamten Kita frei bewegen.

Atmo 06: (kommt noch bei 0:25) (Jonah) Hier ist der Blubber-Blasen-Raum...

Sprecherin:

Eine Art Bällebad.

Atmo 06:.... und hier ist das Atelier.

Sprecherin:

Hier sollen nur sechs Kinder gleichzeitig sein. Auch darauf sollen sie selbst achten. Wer sich wo befindet, zeigt eine Tafel, darauf kleine Fotos der Kinder an Magneten.

Atmo 07: (bei 0:16) Jonah: Dann klebt man immer sein Foto da ran und dann wissen die Erzieher, wo die Kinder sind. Hier ist der Garten, das Atelier, der Sportraum (...)

Sprecherin:

Es gibt sechs Spalten für die verschiedenen Orte, dazu in jeder eine Zahl und die passende Punktmenge. Hier lernen die Kinder, dass zu jeder Zahl eine Menge gehört.

Atmo 08: (Jonah) So viele dürfen da rein. Zum Beispiel in den Garten dürfen alle, ins Atelier dürfen sechs, in den Sportraum sechs (läuft weiter)

Sprecherin:

Die Kinder müssen also überlegen: Sechs dürfen in den Sportraum. Wie viele sind schon da? Ist noch Platz für ein Kind mehr? So üben sie nicht nur die Aufteilung von Mengen, sondern rechnen auch schon ein wenig. Lernmomente wie diese gibt es einige im Kita-Alltag, aber auch gezielte Vorschulaktivitäten. Jonahs Vater, Timm Ruwwe, findet es gut, ...

O-Ton 16:

Ruwwe: ... dass Schulstarter-Werden mit etwas Positivem besetzt ist, im Sinne von: "Ich bin jemand, der bald in die Schule kann und ich kann jetzt tatsächlich, weil ich jetzt schon ein großes Kind bin, selber entscheiden: Ich gehe ins Atelier, in den Blasen-Blubber-Raum oder doch in den Garten." Und das ist für mich auch viel schöner zu sehen, dass sie in der Persönlichkeit des Kindes diese Entwicklung festmachen aber nicht, ob jemand seinen Namen schreiben kann.

Sprecherin:

Auch Jonah freut sich auf die Schule, ganz besonders aufs Schreibenlernen. Wie stellt er sich die Schule überhaupt vor?

O-Ton 17:

Jonah: Das Gebäude ist größer, man spielt nicht mehr, man lernt. Schreiben, Mathe, Zahlen und noch mehr.

Sprecherin:

Seine Zeit als Schulstarter, und somit die Vorbereitung auf die Schule, war wegen der Corona-Pandemie verkürzt. Negativ auf den Schulstart auswirken wird sich das in seinem Fall aber nicht. Seine Eltern konnten im Homeoffice arbeiten und haben sich damit abgewechselt, ihn und seinen Bruder während der Kita- und Schulschließungen zu betreuen. Jonahs Eltern sind Akademiker, vieles, das einen Schulstart begünstigt, ist Teil ihres Alltags: Sie sprechen und diskutieren viel mit den Kindern, spielen oft Würfel- und Strategiespiele, lesen ihnen vor, gehen zusammen einkaufen und begrenzen die Zeit am Tablet und Smartphone. Allein diese Dinge sorgen dafür, dass Jonah gut auf die Schule vorbereitet ist.

Mittlerweile weiß man, dass die Familie einen viel größeren Einfluss als die Kita darauf hat, ob Kinder gut auf die Schule vorbereitet sind. Gerade was die sprachlichen Fähigkeiten betrifft, starten Kinder aus weniger gebildeten Familien mit einem Rückstand – ganz besonders jene, die zudem eine andere Muttersprache sprechen. Eine umfangreiche Studie aus den USA fand 2003 heraus: In den ersten vier Lebensjahren, in denen sich die Sprache eines Kindes entwickelt, hören Kinder aus weniger gebildeten Familien nur etwa ein Drittel der Wortmenge, die auf Gleichaltrige in Akademikerfamilien einprasselt. Mit drei Jahren ist ihr Wortschatz nur halb so groß wie der von Kindern aus höheren Schichten. Können Kitas so eine Kluft ausgleichen? Es kommt ganz darauf an, sagt Gisela Kammermeyer von der Universität Koblenz-Landau.

O-Ton 18:

Kammermeyer: Also grundsätzlich ist das ja das Ziel, dass gerade die Kinder, die wenig Anregung von zu Hause bekommen, warum auch immer, dass sie möglichst früh in die Kita kommen, damit die Kita sozusagen wirken kann, um das zu kompensieren. Und was wir aber wissen, ist, dass eine längere Dauer des Kindergartenbesuchs sich positiv auf den Lern- und Schulerfolg auswirkt. Und natürlich vor allem, wenn die Qualität in der Kita hoch ist.

Sprecherin:

Allerdings sei die Qualität der Kitas in Deutschland nur durchschnittlich und es sei zudem wahrscheinlich, dass Kinder, die wenig von zu Hause mitbringen in schlecht ausgestattete Kitas gehen.

Allerdings macht sich eine Förderung außerhalb der Familie überhaupt erst nach zwei Jahren Kita-Besuch bemerkbar – auch das haben Studien ergeben. Hier liegt ein Problem der frühen Bildungsungleichheit: Nur selten besuchen Nichtakademiker-Kinder schon in ihren ersten Jahren eine Kita. Das bedeutet: Einige Kinder hängen schon bei der Einschulung zurück. Dieser Rückstand zieht sich durch die gesamte Bildungslaufbahn, sagt Anja Seifert, Professorin am Institut für Kindheits- und Schulpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen.

O-Ton 19:

Seifert: Wir haben Untersuchungen wie die BIKS-Studie aus Bamberg oder die EPI-Studie aus England, wo Kinder in großen Kohorten über lange Zeit mit ihren Familien und mit ihrem Bildungsverlauf untersucht wurden. Und das Fazit ist: Wer hat, dem wird gegeben. Wenn ein Kind schon sehr viel mitbringt von zu Hause und kommt in einen guten Kindergarten, wird dieses Kind davon profitieren und wird auch in der Schule weiter davon profitieren. Und umgekehrt: Wenn ich wenig Bildungskapital von zu Hause mitbringe und bin in einem Kindergarten, wo auch die Gruppen zu groß sind, zu viele Kinder, die Deutsch als Zweit- und Fremdsprache haben, mit einer schlechteren Anregungsqualität, dann werden diese Kinder nicht gefördert sondern abgebremst.

Sprecherin:

Gerade Kitas in Gegenden, wo Kinder in der Familie wenig Anregung bekommen, müssten viel besser ausgestattet sein und eine exzellente Sprachförderung anbieten.

O-Ton 20:

Seifert: Und eben keine Sprachförderung, wo jemand reinkommt und dann die Kinder aus dem Spielprozess rausreißt und sagt: "Du kommst mal bitte raus, zwanzig Minuten Sprachförderung", sondern eine Sprachförderung, die integriert ist in die Bildungsarbeit und die sich dann als durchgängige Sprachbildung fortsetzt und nicht irgendwie limitiert ist auf einige Stunden, auch unter Berücksichtigung dessen, dass viele Kinder eben andere Herkunftssprachen haben, was ja eine tolle Ressource ist. Ein tolles Kapital, wo wir häufig mit diesem sorgenvollen, defizitorientierten Blick auf die Kinder schauen.

Sprecherin:

Überhaupt sei das deutsche Bildungssystem sehr monolingual ausgelegt, so Seifert, und entspreche eher der Lebenswelt von Kindern, die mit Deutsch als Muttersprache aufwachsen und auch sprachlich gefördert werden. Die ständig wiederkehrende Debatte, Kinder mit vermeintlichen Defiziten erst später einzuschulen, würde Anja Seifert gern ein für allemal beendet sehen.

O-Ton 21:

Seifert: In vielen Städten, ob das jetzt Berlin, Köln, Hamburg, München ist, haben wir viele Kinder mit einem sogenannten Migrationshintergrund. Auch in kleineren Städten wie Heilbronn sind das über 75 Prozent der unter Dreijährigen. Wenn wir viele Kinder haben, die Deutsch als Zweit- und Fremdsprache lernen, dann können wir nicht sagen: "Kinder, alle nochmal zurück, bis eure Bildungssprache den Stand hat", sondern "Okay, das sind jetzt unsere Kinder. Wie gehen wir damit um?"

Sprecherin:

Dann müssten die Schulen diese Kinder konsequent unterstützen, mit multiprofessionellen Teams und einer fortlaufenden Sprachförderung – nicht nur in der Grundschule, sondern bis in die weiterführende Schule hinein.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Vor noch nicht allzu langer Zeit mussten Kinder eine bestimmte Größe und ein gewisses Gewicht haben, um überhaupt eingeschult zu werden. Sonst galten sie als "noch nicht schulreif" und wurden zurückgestellt. Das ist heute nicht mehr so. Die Einschulungsuntersuchungen sollen lediglich feststellen, ob ein Kind eine bestimmte Förderung braucht. Finden Eltern aber, dass ihr Kind in der Kita besser gefördert wird, können sie eine Zurückstellung für ein Jahr beantragen. In Berlin haben das in diesem Jahr mehr Eltern als sonst getan, meldete der Berliner Tagesspiegel Anfang November 2021. Kitaleiterin Karolina Wolf beobachtet diesen Trend schon länger.

O-Ton 22:

Wolf: Da zeichnet sich jetzt mit den Jahren ab: Ich geb meinem Kind lieber noch ein Kindergartenjahr, weil ich ja weiß, was in der Schule auf das Kind zukommt. Das ist seit drei Jahren erkennbar, wie wichtig der Kindergarten ist.

Sprecherin:

Manchmal empfiehlt sie die spätere Einschulung auch, sagt sie, und bespricht es mit den Eltern, die im beschaulichen Bischberg mit seinen Einfamilienhäusern fast alle zur Mittelschicht gehören. Der enge Austausch mit den Eltern sei gerade in der Vorschulgruppe wichtig, zum Beispiel wenn es darum geht, wie sie ihre Kinder am besten auf die Schule vorbereiten können.

O-Ton 23:

Wolf: Ist die gute Vorbereitung, ich setz mich jeden Tag hin und mach ein Arbeitsblatt? Oder ist die gute Vorbereitung; wir backen einen Kuchen, wo ich Mengenverständnis dabei habe, wo ich Wiegen hab, wo ich Teamwork hab. Ich

glaube, da ist der Trend jetzt eher hingekommen, vielleicht auch coronabedingt, dass es mehr ist "wir als Familie", und da geht's auch wieder eher um die Selbstständigkeit.

Atmo 09: (Wolf) Überlegt euch mal: Wer macht die Teller? Wer macht das Besteck? Die Gläser und dann schenken wir noch ein. (läuft weiter)

Sprecherin:

Dass die Kinder bestimmte Aufträge erledigen, ist auch im Kita-Alltag üblich, zum Beispiel den Frühstückstisch decken.

Atmo 09: (kommt hoch bei 0:28) Ich will dir helfen, Ben. Also, du machst mal immer hier die zwei...

Sprecherin:

Beim Tischdecken üben die Kinder die Zahlen, sich abzusprechen und einiges mehr.

Atmo 10: Eins, zwei, drei, vier. Also, wie viele Schüsseln brauchen wir dann? Vier. Wie viel stehen da schon? Drei. Wie viele fehlen noch? Eins.

Sprecherin:

Wie die Kinder letztendlich in der Schule zurechtkommen und woran es vielleicht hapert, erfahren Karolina Wolf und ihre Kolleginnen direkt von den Lehrkräften. Zum Beispiel:

O-Ton 24:

Wolf: Die Kinder können etwas Banales überhaupt nicht mehr, radieren oder ihr Mäppchen aufklappen, sind überfordert, wenn es so um die Arbeitsplatzstruktur geht. Und da arbeiten wir jetzt in der Vorschule schon drauf hin.

Musikakzent

Sprecherin:

Die Kita-Erzieherinnen und die Lehrkräfte treffen sich regelmäßig und besprechen den Übergang – auch das erleichtere viel. Vor kurzem haben die Kinder die Schule besucht. Das war aufregend.

O-Ton 25:

(1) Wir haben in der Turnhalle Feuer-Wasser-Blitz gespielt.

(2) Wir haben uns den Schulhof angeschaut und ein bisschen geklettert.

(3) Die Großen haben uns eine Geschichte vorgelesen.

Sprecherin:

Wie wertvoll es ist, wenn Kita und Schule eng zusammenarbeiten, zeigen die "Bildungshäuser für Drei- bis Zehnjährige" – ein Projekt, das an verschiedenen Standorten in Baden-Württemberg seit über zehn Jahren läuft. Kindergarten- und

Grundschulkindern spielen und lernen dort zusammen, angeleitet von Lehrkräften und Erziehern. Begleitende Studien haben belegt, dass alle Kinder dadurch gewinnen: Die jüngeren sind so besser auf die Schule vorbereitet und den älteren fallen die ersten Jahre in der Grundschule leichter. Anja Seifert von der Universität Gießen findet, dass die Bildungshäuser eine hervorragende Methode sind, den Übergang erfolgreich zu gestalten.

O-Ton 26:

Seifert: Wir brauchen über die Institutionen hinweg eine Auseinandersetzung damit: Was ist eigentlich für uns eine Idee von anschlussfähiger Bildung, von Bildung auch in der frühen und mittleren Kindheit? Das Kind im September ist ja kein anderes Kind als das Kind im Juni im Hinblick auf Neugierde, Exploration. Und gleichzeitig wissen wir aber, dass mit dem Schulanfang, mit jedem Schuljahr mehr, das Fragen der Kinder nachlässt. Also das, was wir vorher als ganz positiv gesehen haben: Welche Fragen bringt das Kind mit? Neugierde, Forscherdrang, wird dann ganz schnell in eine Einsozialisation ins Antworten und nicht mehr ins Fragen.

Sprecherin:

Grundschulen sollten mehr wie Kitas arbeiten, sagt sie, also spielendes Lernen und die Fragen und Themen der Kinder mehr in den Unterricht aufnehmen. Einige Schulen tun das bereits.

Atmo 11 Jonah: J: Je wie Jacke, He wie Hut, Be wie Baum, das geht echt gut, Ge wie Gabel (läuft weiter)

Sprecherin:

Jonah aus Berlin ist mittlerweile mehrere Wochen in der Schule. Nach den ersten euphorischen Tagen sei es doch etwas schwierig gewesen, sagt Vater Timm Ruwwe. Das viele Sitzen und die viel zu kurzen Spielpausen haben ihn nach einer Woche die Kita vermissen lassen. Doch:

O-Ton 27:

Ruwwe: Nach drei Wochen hat er sich an den Rhythmus gewöhnt und hat die Freude vertieft, mit Buchstaben und Zahlen sich zu beschäftigen.

Sprecherin:

Geholfen habe Jonah, dass zwei Freunde aus der Kita in seiner Klasse sind und dass der Erstklässler eine Schulpatin aus der fünften Klasse an die Seite bekam. Außerdem habe er sich als Vater in dieser Zeit viel um Jonah gekümmert und viel mit ihm geredet.

Atmo 12:... V: und was ist am meisten anders? – J: Dass man nicht spielen kann, wenn man will. Oder dass man immer Unterricht hat. Alles ist einfach ganz anders. Vater: Aber ist es gut? J: Gut. V: Oder würdest du lieber in der Kita sein und spielen? J: Nee, ich will auch schon noch lesen lernen.

Sprecherin:

Vom Kindergarten in die Schule – das ist ein großer Schritt. Kindergärten und Eltern können die Jungen und Mädchen dabei unterstützen und zum Beispiel möglichst oft mit ihnen ausführlich über Dinge sprechen, die sie interessieren, Würfel- und Strategiespiele spielen und ihre Selbstständigkeit fördern. Doch auch die Schule ist gefragt. Es braucht Ressourcen, um die Kinder zu fördern, die es brauchen, nicht nur kurzfristig, sondern über längere Zeit – damit die Bildungswege von denen, die schon zur Einschulung viel mitbringen, und jenen mit weniger Bildungskapital nicht immer ungleicher werden.

Abspann:

SWR2 Wissen – Endlich Schulkind! Von Katja Hanke. Sprecherin: Anne Marie Lux.
Redaktion: Vera Kern. Regie: Felicitas Ott.

* * * * *